



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

560 (1.12.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106819)



# General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe  
70 Pfennig monatlich.  
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Porto  
aufschlag Nr. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummern 5 Pfg.

Nur Sonntags-Ausgabe  
30 Pfennig monatlich,  
incl. Porto durch die Post 35 Pfg.

Insertate:

Die Kolonial-Beile ... 20 Pfg.  
Ruhwärtige Inserate ... 25  
Die Kellerei-Beile ... 60

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 777  
Expedition: Nr. 918  
Filiale: Nr. 815

Nr. 560.

Dienstag, 1. Dezember 1903.

(Abendsblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. Dezember 1903.

#### Zur Reichstagsdebatte.

Der in Aktion tretende Reichstag weist schon einige Blüten in seiner Mitgliederzahl auf. Eine Nachwahl hat bereits stattgefunden; eine zweite erfolgt am 5. Januar 1904; für zwei andere nocheinmalig gewählte Reichstagsmitglieder ist der Termin noch nicht festgesetzt. Wie viele Abgeordnete von den 394, welche der Reichstag augenblicklich zählt, werden sich zu dem kurzen Tagesabschnitt vor Weihnachten einfinden? Von den 143 neu in den Reichstag Gewählten sollte man eifrigste Pflanzenerwartung erwarten können. Wenn ebenso viele „alte“ zur Stelle sind, so gäbe das unter gewöhnlichen Verhältnissen ein „gut besetztes“ Haus. Aber die Präsidentenwahl verlangt mehr. Zu Beginn der vorigen Legislaturperiode, am 7. Dezember 1898, beteiligten sich 340 Abgeordnete an ihr; der Wahlakt dauerte damals volle 4 Stunden. Von der „regierenden Partei“ dem Zentrum, wird es jetzt abhängen, ob die Sozialdemokratie eine der Vizepräsidentenstellen erhält, und von der Loyalität der sozialdemokratischen Fraktion, ob sich bei der Wahl zeitraubende Komplikationen ergeben. Die Zahl der weißen Zettel bei der Wahl des Präsidenten dürfte sehr groß sein, da voraussichtlich die Sozialdemokraten nicht für den Grafen Kallstreum stimmen, sondern entweder weiße Zettel abgeben oder auch bei dieser Wahl schon einen eigenen Kandidaten aufstellen. — Die national-liberale Partei des Reichstags wird am Mittwoch eine Fraktionsversammlung abhalten.

#### Arbeitsverhältnisse in den Militärwerkstätten.

Einen breiten Raum in den Erörterungen beanspruchen seit einigen Jahren die Reiben und Gegenreihen über die Arbeitsverhältnisse in den Militärwerkstätten und -Betrieben. Es wird erwartet, daß dem Reichstag diesmal eine Denkschrift zugeht. Als vor Jahr und Tag Neuerrichtungen besonders auch von Betriebsstätten und Arbeiter-Wohnhäusern in Spandau von sachverständigen Mitgliedern des Reichstags auf Einladung der Betriebsverwaltung besichtigt wurden, äußerten die Vertreter der Sozialdemokratie, welche an der Besichtigung teilnahmen, besser könnten die Einrichtungen auch im sozialdemokratischen Zukunftsaussicht nicht sein.

#### Zu Bismarcks Entlassung.

In Rosengers „Heimgarten“ veröffentlicht Herr R. Schwaner einen Aufsatz „Der deutsche Kaiser“, worin er erzählt, bei der Unterredung, die Kaiser Wilhelm II. mit dem Fürsten Bismarck über dessen Verhandlungen mit Windthorst hatte, habe sich der erste Reichstagskanzler hinreichend lassen, das Tintenfah im Jörn gegen seinen kaiserlichen Herrn zu erheben. Daß hätte der Kaiser dem König Albert von Sachsen berichtet, der seinerseits Herrn v. Egidy einwirkte, und von ihm habe es einst in einer vertrauten Winterabendsunde Herr Schwaner erfahren. Herr Schwaner fügt hinzu: „Ich sage das hiermit zum erstenmal öffentlich, um alle Legenden über die „ungerechtfertigte und unbefugte“ Behandlung des Reichsschmiedes endlich einmal ins rechte Licht zu rücken, und nenne dazu die Namen, um allen Zweifeln an der Echtheit dieser Szene von vornherein

die Spitze abzubringen.“ Dazu bemerkt die „Post, Ztg.“: Man wird gleichwohl Zweifel an der „Echtheit dieser Szene“ hegen dürfen. Für sie bürgt nur Herr Schwaner. Denn sein Gewährsmann v. Egidy ist tot und kann nicht mehr sprechen. Daß König Albert Herrn v. Egidy „eingeweiht“ hätte, ist nicht sehr wahrscheinlich. Vollends widerspricht es ganz und gar den Umgangsformen und den Anschauungen des Fürsten Bismarck, daß er das Tintenfah gegen den Kaiser im Jörn erhoben hätte. Dazu war Fürst Bismarck selbst in der Erregung zu sehr Monarchist und Hofmann. Vielleicht ist die „Echtheit der Szene“ auf eine Verwechslung und unrichtige Auffassung zurückzuführen. Bei den Verhandlungen über die Arbeiter-Schutzergasse suchte Fürst Bismarck den Kaiser dazu zu überreden, daß er von der Veröffentlichung abstehe. Dabei hielt Fürst Bismarck, am Tisch vor dem Kaiser sitzend, die Aktensmappe in den Händen und ließ damit in der lebhaften Unterhaltung auf das Tintenfah, sodaß Tinte verspritzt wurde. Der Vorgang war durchaus harmloser Natur und ganz und gar nicht geeignet, als Verletzung der Ehrfurcht vor dem Herrscher gedeutet zu werden, wie Herr Schwaner sie dem ersten Kanzler nachsagt.

#### Die Wohnungsreform.

hat in Deutschland fortgesetzt an Bedeutung gewonnen. Mehr und mehr treten wir aus dem Stadium der theoretischen Erörterung in das der praktischen Ausführung ein. Die Tätigkeit der Landesversicherungsanstalten, die Entwicklung der Baugenossenschaften, das Eingreifen der Gemeinden auf diesem Gebiete nehmen ständig zu. Auf dem Wege der Gesetzgebung ist Hessen in bemerkenswerter Weise vorgegangen, und in Preußen steht die Einführung des seit Jahren verheißenen Wohnungsgesetzes bevor. Selbst die städtische Bodenfrage, die lange für unlösbar gegolten hat, rückt durch Maßregeln, wie die Steuer nach dem gemeinen Werte, das Erbbaurecht, die lex Widies u. a. m., allmählich in den Kreis praktischer Behandlung ein. Da ist es an der Zeit, daß sich die gesamten Anhänger der Wohnungsreform auf einem Wohnungslongree zusammenfinden, um ihre Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam zu gewissen wichtigen, schwebenden Fragen Stellung zu nehmen. In dieser Beziehung würden den Kongress voraussichtlich vor allem das preussische Wohnungsrecht, die Tätigkeit des Reiches zur Ergänzung der in diesem und den anderen einzelstaatlichen Gesetzen enthaltenen Maßregeln und die Gesamtsituation der Wohnungsreform in Deutschland zu beschäftigen haben. Daneben würde natürlich auch das eine und das andere besonders wichtige und dringliche Einzelthema, z. B. etwa ein Kapitel über die Bodenfrage, verhandelt werden. Auf diese Weise ist zu hoffen, daß der Kongress einen kräftigen Druck nach vornwärts in der Richtung bedeuten wird, die Wohnungsreform auf die in der Größe ihrer Aufgabe allein entsprechende Höhe eines großen organischen Gesamtorgans aller zuständigen Stellen, von Reich, Einzelstaaten, Gemeinden, Selbsthilfe usw., zu heben. Deshalb ist es zu begrüßen, wenn der Verein Reichswohnungsrecht, das soziale Museum und das Institut für Gemeinwohl in Frankfurt a. M. usw. alle Freunde der Wohnungsreform in Deutschland zu einem ersten deutschen Wohnungslongree für den Herbst 1904 nach Frankfurt a. M. zusammenzurufen. Dabei sollen alle Kreise und Gruppen, die sich irgendwie mit der Wohnungsfrage beschäftigen, in lokaler Weise zugelassen und

vertreten sein. Ausführliches über den Kongress wird in einiger Zeit mitgeteilt werden. Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Vereins Reichswohnungsrecht Frankfurt a. M., Brünnerstraße 14, zu richten.

### Deutsches Reich.

\* Trier, 30. Nov. (Der Dabach-Prozess.) Morgen sollte hier der Prozess Hoensbroech gegen Dabach beginnen. Es handelt sich bekanntlich um den Streit über die Jesuiten und den Lehrling: Der Zweck heiligt die Mittel. Der Prozess ist verlagert worden.

[] Berlin, 30. Nov. (Die Erben Rudolfs von Bennigsen) beabsichtigen, dessen gesamten literarischen Nachlaß der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und haben ihn zum Zweck der Herausgabe einer größeren Biographie Herrn Dr. Hermann Oden, Privatdozent an der Universität Berlin, zur Verfügung gestellt. Wir richten daher an alle, die Briefe Rudolfs von Bennigsen oder anderweitiges biographisches Material besitzen, die öffentliche Aufforderung, es zur Unterstützung obigen Zwecks leihweise im Original oder in getreuer Abschrift Herrn Privatdozenten Dr. Hermann Oden, Charlottenburg, Knefelerstr. 4, oder Herrn Hauptmann Alexander v. Bennigsen, Berlin SW., Friesenstraße 14, einsenden zu lassen.

— (Der Abgeordnete Dr. Lotichius) hatte in dem Wahlbezirk Rheingau-St. Goarshausen-Reifensheim, welchen er seit 21 Jahren ununterbrochen im Landtage vertritt, einen heftigen Wahlkampf gegen den Bund der Landwirte zu bestehen, welcher den früheren Reichstagsabgeordneten Lude (Patershausen) aufgestellt hatte. Bei der Stichwahl siegte Lotichius gegen das Zentrum. Die Bündler aber enthielten sich größtenteils der Abstimmung, und sieben gingen sogar zum Zentrum über, während nur sieben (darunter fünf aus dem Kreis Reifensheim) für Lotichius stimmten, sodaß also das Eintreten für Lotichius seitens des Bundes durch das Absinken der gleichen Anzahl von bündlerischen Wahlmännern zu Gunsten des Zentrums sich aufhob. Lotichius verlor also seine Wahl eigentlich den Liberalen und seinem unsicheren und gescheiterten Verhalten im ganzen Wahlkampf.

### Ueber den Tod der Prinzessin Elisabeth von Hessen.

Der in Sternennote so plötzlich erfolgt ist, sind alsbald Gerüchte aufgetaucht, die von einer, sei es absichtlichen, sei es zufälligen Vergiftung zu melden trüben. Gewisse Widersprüche in den kurzen amtlichen Nachrichten über die Krankheit und die unmittelbare Todesursache gaben diesen Vermutungen einige Unterbreitung, so daß sie noch in den letzten Tagen in österreichischen Blättern wiederholt wurden. Jetzt liegt aber ein erschöpfender authentischer Bericht über die Erkrankung und den Tod der Prinzessin vor, aus dem sich deutlich ergibt, daß nichts anderes als ein Schlaganfall vorliegt. Das Ungewöhnliche war nur, daß die Krankheit schon eine Woche lang bestanden hat, ohne die Patientin oder ihrer Umgebung zu Unwohlsein zu kommen, und daß sie dann so furchtbar schnell zum Ende führte. Die Leichen aus Petersburg eingetroffene medizinische Zeitschrift Wraschewskaja Gazette bringt folgenden Bericht über die Behandlung und den Leichenöffnung:

Preis seiner Familie als ruhenden, fast zu ruhenden guten Familienwater angestanden hatte. Er hat mich, eine flüchtige Zeit mit ihm zu trinken, da er mir etwas zu erzählen hatte. Wie tranken, und plötzlich plagte er heraus: er hätte sich vertrieben. Wahnsinnig vertrieben. In die junge Frau eines höheren Offiziers. Da ich merkte, daß die Sache ernst war, machte ich ihm einige Vorstellungen, wie das so üblich ist, worauf er antwortete: „Das alles weiß ich, aber es dringt so wenig in mein Bewußtsein wie mein Wissen vom Tode oder davon, daß unser Planet eines Tages zerfallen wird. Ich weiß nur, daß ich liebe, und daß dies die wunderbarste und natürlichste Sache von der Welt ist. Daß ich durch diese Liebe ein neuer und ganz anderer Mensch geworden bin, der Mensch, der ich einst in meinen besten Stunden zu werden hoffte. Alles andere ist für mich ein Wissen ohne Sinn.“

Unterhalb Jahre später rief dieser selbe Freund mich zu einer Heilung irgendwo im Osten Berlins. Dort, in einem schrecklichen Zimmer lag die Frau, die er liebte, im Sterben, sie hatte heimlich niederkommen wollen. Ich sollte ihren Warten, der anwesend war, bitten, meinem Freund eine letzte Unterredung mit ihr zu gestatten. Der alte, gewiß in mancherlei Vorurteilen grau gewordene Handgenossen nahm sich wie ein hoher und reiner Mensch. Er ließ meinen Freund kommen, zusammen gingen die beiden in das Zimmer der Sterbenden. Während ich auf der Treppe wartete, hatte ich das Gefühl, daß da drinnen alles, was eine Jahrtausende alte Kultur an Schranken aufgerichtet hatte, zusammengebrochen war, und übrig geblieben waren nur drei bloße Menschenleben in ihrem Leid, ihrer Knechtschaft, ihrer Erbarmlichkeit und reinsten Schönheit. — Also, was ich erzählen möchte, ist eine alte, uralte Geschichte, die sich aber, fast möchte ich sagen: Gott sei Dank, immer wieder erneuert.

### Tagesneuigkeiten.

— Ein furchtbares Familiendrama meldet der „Berl. Lokal-Anzeiger“: Nach grauenhafter Ermordung seiner Frau Selbstmord verübt, hat der 38 Jahre alte Majors Karl Dreppardt aus der

### Unsere Dichter an der Arbeit.

Das „Berl. Tagbl.“ hat an eine Reihe bekannter Autoren die Bitte gerichtet, einiges von ihren literarischen Plänen zu erzählen. Aus den bisher eingegangenen Antworten teilt das Blatt eine Anzahl mit.

Wilhelm Kabe, der verehrte Hochschüler, der liebe Meister deutscher Erzählungskunst, schreibt:

„Mitterhausen“, im Jahr 1899 begonnen, ist auch heute noch fragment. Es ist besser, daß die Leute sagen: „Schade, daß er aufgehört hat, zu schreiben!“ als: „Na, endlich konnte er doch aufhören!“

Hermann Sudermann ist schon unterwegs nach dem Bande der Rischölle; doch teilt seine Gattin mit, daß die nächste Arbeit des Dichters ein Roman ist, an dem Sudermann schon seit längerer Zeit schreibt, und der im Laufe des nächsten Jahres beendet werden dürfte.

Mit einem Roman (aus dem Hamburger Leben) ist auch Otto Ernst beschäftigt; er hofft, das Buch zu Ostern herauszubringen. Außerdem haben wir von dem Schöpfer des „Blachmann als Erzähler“ ein zeitfiktives Lustspiel zu erwarten, wenn nicht in dieser, so doch in der nächsten Spielzeit. Zu diesen dichterischen Arbeiten wird sich vielleicht noch eine dritte gesellen, ein Rückblick über die „Grundzüge der modernen Kritik“.

Richard Dehmel schreibt:

„Ich will im nächsten Jahr zwei Kinderbücher herausgeben: ein Sammelbuch „Der Samsch“ und eine größere Dichtung von mir allein „Der kleine Held“. Im übrigen bin ich auf längere Zeit hinaus mit einer Gesamtausgabe meiner bisherigen Schriften (in zehn Bänden) beschäftigt, kann also vorläufig nichts anderes vornehmen.“

Otto Julius Bierbaum schreibt an der Dichtung an einer kleineren Oper, die Hans Richard Weinböck komponiert, und die den Titel „Der Rosenkriege“ führen wird. Außerdem plant er eine weitere Dichtung für Musik mit dem Titel „Sanna und Balur“. Auch von zwei rein dramatischen Plänen spricht der glück-

liche Dichter von „Stella und Antonio“. Er denkt an ein Schauspiel „Paracelsus“ und arbeitet an einer Einakterreihe „Studenten“, in der auch die Gestalt des Stills von neuem aufsteht. Ein Roman „Der gebildete Schafkopf“ wird im nächsten Jahre zu Ende geführt.

Rudolf Kulla schwankt zwischen der Bearbeitung eines romantischen und eines modernen Stoffes für die Bühne, hat aber mit der Ausführung noch nicht begonnen.

Max Dreher hat zwei dramatische Pläne auf dem Wege: ein Drama „Genuß und Lust“ und ein Schauspiel „Müller Hildebrand“. Zu gleicher Zeit bereitet er einen Band plattdeutscher Gedichte für den Druck vor.

Zwei größere Erzählungen „Russischer Frühling“ und „Kodinka“ hat die feinsinnige Lou Andreas-Salomé vollendet.

Eine sehr interessante literarische Aufgabe hat sich Hugo von Hofmannsthal, der Dichter der „Elektra“, für sein nächstes Jahr gestellt. Es heißt „Das gerettete Genetiv“, ist ein fünfaktiges Trauerspiel und ruht, in ganz freier Weise, auf den höchsten Fundamenten des gleichnamigen Stüdes von Thomas Otway (1651–1685), das, um Jahr 1681 geschrieben, sehr lange berühmt blieb und in einer deutschen Bearbeitung unter Goethe am Weimarer Theater gespielt wurde. Das Stück, das erst vor einigen Jahren aufs neue ins Deutsche überetzt ist (von Hagen), soll in der Umgestaltung Hofmannsthal's eine der ersten Rollen des Dr. Brahms in seinem neuen Hause sein.

Den Schluss der Mitteilungen macht ein Brief des Verfassers von „Daniel Ringhammer“, des kraftvollen Romaniers Wilhelm Hegeler. Dieser Brief, der ein Erlebnis als die Skizze eines Romans gibt, erscheint selbst wie eine spannende Erzählung im Kleinen.

„Welchem Genre mein neues Werk angehört, weiß ich noch nicht. Das erzählt man meist erst später durch die Kritiken. Aber entstanden ist es durch zwei starke, ganz verschiedene Einbrüche. Es beruht auf einem Tages ein alter Freund, ein eckiger deutscher Professor, den ich vor noch nicht langer Zeit in



teiligten Kette: Am 1./14. November fühlte sich die Prinzessin Elisabeth von Hessen vollkommen wohl, war den ganzen Tag auf den Beinen, spielte im Freien, frühstückte gut und hatte nur zu Mittag etwas geringeren Appetit als sonst. In der Nacht vom 1. zum 2. (14. zum 15.) November schlief Ihre Majestät ruhig bis 8 Uhr früh. Am 6. Uhr erwachte sie und klagte über leichte Halsbeschwerden. Um 8 Uhr stellten sich Erbrechen und Magenstörung ein. Das Erbrechen wiederholte sich bis 1 Uhr mehrere Male. — Temperatur am 2. November früh 37,0 Gr., Puls schwach. Die Kranke äußert keine Beschwerden. Kopf frisch, schmerzfrei. Im Nacken keine Erscheinungen von irgend einem akuten Prozess, Konvulsionen (Wandeln) jedoch hart vergrößert; Junge feucht, etwas belegt. Leib flach, sogar eingetaucht, bei Berührung, sowie bei Druck nirgends Schmerzhaftigkeit.

Wegen des ziemlich hartnäckigen Erbrechens war es unmöglich, innerlich irgend welche Medikamente zu verabreichen. Infolgedessen gab man der Kranken nur kleine Eisstücke zu schlucken; auf den Leib wurden leichte Umschläge gelegt. Als das Erbrechen gegen 1 Uhr aufhörte, gab man der Kranken zerhackte Mandelmilch, zu der zweimal je fünf Tropfen ätherischer Valerianatinktur und ein Tropfen Opiumtinktur zugesetzt wurden. Die Diarrhoe sistierte für die Dauer von vier Stunden, und dann gab man der Kranken wegen der hochgradigen Schwäche der Herzgätigkeit alle zwei Stunden je zwölf Tropfen ätherischer Valeriana- und Roschus-Tinktur. Es wurde zur Konsultation der hiesigen Kinderärztin Dr. Anders zugezogen. Trotz energischer Anwendung der oben erwähnten Tropfen unter gleichzeitiger Verabreichung von Wein, in es nicht gelungen, die Herzgätigkeit günstig zu beeinflussen; wir griffen dann zu Einspritzungen von Benzocainum, Coffein-Kaffee und Kampferöl, aber diese Mittel vermochten auch nicht die geringste, selbst vorübergehende Besserung auf die Herzgätigkeit auszuüben. Im Gegenteil, der Puls wurde immer schwächer und war in der zweiten Hälfte der Nacht bereits vollständig unspürbar. 24 Stunden nach dem ersten Auftreten der Krankheitserscheinungen, d. h. am 3./16. November um 9 Uhr 30 Min. morgens, starb die Kranke, wobei sie fast bis zum letzten Atemzuge bei vollständigem Bewußtsein war. Wir konnten die Diagnose nur auf eine hochgradige toxische Infektion stellen, ohne jedoch in der Lage zu sein, deren Natur zu bestimmen, da es unter den geschilderten Umständen und bei dem ungewöhnlich raschen Verlauf der Krankheit unmöglich war, eine bakteriologische Untersuchung vorzunehmen.

Zur Sektion und Einbalsamierung wurden aus Berlin der Professor der pathologischen Anatomie Orth und aus Warschau Professor Wegner, Professor Dumochowski und der Gehilfe des Professors Prokolski hinzugezogen, und erst aus dieser Sektion ging der Charakter der Erkrankung hervor, welche bei Belegten der Kranken sich durch keine einzige Erscheinung dokumentiert hatte.

Die Prinzessin Elisabeth ist nach dem einstimmigen Gutachten der Ärzte, welche die Sektion vollzogen begab, bei derselben amnestisch toten, infolge hochgradiger Vergiftung mit typhösen Gift gestorben.

Die Sektion ergab, daß die Peripherie Blanes (keine Drüsen) grüßte an der Darmmuskulatur, die bei Bauchschmerzen charakteristische Veränderungen aufwies, sämtlich infiltriert (mit entzündlichen Produkten durchdrungen) waren und sich von der Oberfläche der umgebenden Schleimhaut abhoben; einzelne Schleimdrüsen (gleichfalls charakteristische Drüsen) der Darmmuskulatur waren in bedeutender Anzahl ungefähr bis zu Hantelform vergrößert, rötlich-grau und von einem deutlichen hyperämischen (roten Blutgefäß) Saum umgeben. Ulcerationen (Verwundungen) waren nach nicht zu sehen, jedoch sprachen die pathologischen Veränderungen dafür, daß die Krankheit sich am Ende der ersten Woche ihrer Entwicklung befand.

Die Muskulatur des Peritoneum war trübe, weiß, besonders die Darmmuskulatur. Die Milz war um das Doppelte vergrößert, weiß. Die Milzgefäße waren deutlich zu sehen.

Einer so großen Ausdehnung des typhösen Prozesses konnte die Kranke nicht standhalten, jedoch ist der plötzliche Tod hauptsächlich infolge der giftigen Einwirkung auf das Herz eingetreten.

Leichenschauung seiner Majestät (gez.) Dr. Dr. f. d. H. Stadtmagister ordinerender Arzt des hiesigen Krankenhauses (gez.) Dr. A. v. d. R.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Dezember 1908.

### Aus Mannheims Umgebungen.

Man schreibt uns: Bei dem togen Interesse Mannheims für eine Ueberbrückung des Rheins, dürfen einige Worte, die von einer Brücke vor Mannheims Toren handeln, eine wohlwollende Beachtung erfahren.

Für das Jahr 1904 hat der Richter der Wiesheimer Röhre an die Gemeinde Wiesheim eine Summe von 4000 M. zu zahlen, zu welcher Abgabe nach Steuern und Versicherungsbeiträgen in der Höhe von ungefähr 90 M. kommen; rechnet man weiterhin nur 1800 M. als jährlichen Verdienst des Röhrenmanns aus seiner oft harten Arbeit, so ergibt sich, daß für die Vermittlung des Verkehrs über den Rhein bei Wiesheim pro Jahr jetzt schon 7000 M. bezahlt werden. Im Hinblick auf die starke Bevölkerungszunahme in unserer Gegend darf man wohl behaupten, bei solchem Verkehr ist der Bau einer Brücke zwischen Wiesheim und Seidenheim, der ungewissenheit von einer starken Verkehrssteigerung gefolgt wäre, volkwirtschaftlich wohl begründet und im allgemeinen Interesse höchst wünschenswert. Die Bauausgaben werden bei dem günstigen Gelände nicht höher als diejenigen der Heidenheimer Eisenbahnbrücke kommen, vielleicht auch schon mit 250 000 M. zu bestreiten sein.

Ringbahnstr. 12 in Tempelhof-Berlin. Durch Weilliehe istete er seine um 4 Jahre jüngere Frau; dann stürzte er sich auf einem Bodenfenster auf den Hof. Die Ursache der furchtbaren Missetat, die in Tempelhof das größte Aufsehen erregt hat, ist darin zu suchen, daß zwischen den beiden Ehegatten seit langem Unfrieden herrschte, der durch perverse Neigungen des Mannes veranlaßt sein soll. Über die Einzelheiten der entsetzlichen Missetat gehen wir nachfolgende Mitteilungen zu: Karl Dreßbrodt befand seit dem Januar dieses Jahres in der Ringbahnstraße 12 in Tempelhof eine gutgehende Gastwirtschaft; er war vordem Schneider. Seit 15 Jahren war er mit der jetzt 34-jährigen Frau Rosa, geborene Borgmann, verheiratet; aus der Ehe sind zwei Knaben im Alter von 14 und 12 Jahren hervorgegangen. Rant und Streiz, die oft zu bössartigen Szenen führten, waren von jeher an der Tagesordnung. Schon vor zehn Jahren kam es so weit, daß Dreßbrodt seine Familie im Stich ließ und nach Amerika auswanderte. Auf das Glück seiner Ehefrau verzichtete er jedoch zurück. Anfangs gehaltete sich nun das Zusammenleben der beiden Gatten etwas besser; aber es sollte nicht lange so bleiben. Dreßbrodt war in seinem Haus als Schneider tätig und verdiente gut. Seine Frau aber bemog ihn, das Schneiderhandwerk aufzugeben und eine Gastwirtschaft aufzumachen. Das tat er denn auch und eröffnete ein Lokal in Tempelhof. Schon bald nach seiner Umstellung gingen die Streitigkeiten von neuem an; hinzu kam, daß er auf seine Frau sehr eifersüchtig war, und daß gab bei dem großen Götterverehr in der neuen Wirtschaft wiederholt Anlaß an den für die beiden Gatten. Oft schlug D. seine Frau im offenen Lokal, und die Wäre lie zur Seite foran, um den Wüterich fernzuhalten. Das steigerte den Haß des Dreßbrodt, und so wurde

Diese Brücke würde den Oberrhein und die Bergstraße mit Mannheim, der Schwaninger Vorstadt und dem angrenzenden Teil Mannheims in direkter Linie verbinden und dadurch imstande sein, zur Entlastung der Friedrichsbrücke vom großen Fußgängerüberlauf wesentlich beizutragen.

Den zahlreichen vorhandenen Arbeitskräften in Wiesheim wäre durch die Brücke eine bequeme Gelegenheit gegeben, dem Verdienst nachzugehen, während jetzt bei Hochwasser und Eisgang lebensgefährliche Zustände herrschen, zumal wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen morgens und abends im dickgefrorenen Ueberfahrtsnachen und häufig bei völliger Dunkelheit über den Fluß gehen müssen.

Auch den Seidenheimer Landwirten wäre die Brücke von Vorteil, da sie es ihnen ermöglichen, ihren Grundbesitz auf nahegelegener Wiesheimer Gemarkung zu vergrößern.

Von welchem Nutzen die bequeme Verbindung über den Rhein für den Handel und Wandel der ganzen Umgegend wäre, ist kaum nötig, im einzelnen auszuführen.

Es heißt, daß auch der Landtagsabgeordnete für Schwaben, Herr Landgerichtsrat Klauß, in einer Wählerversammlung in Seidenheim eine Brücke für ertragswert bezeichnet. Sicherlich wird er sich um Mannheims Umgebung sehr verdient machen, wenn er diese Brückenfrage zu fördern und ihrer Lösung zuzuführen bereit ist. H.

\* **Wieder ein Mannheimer Beamter.** In der letzten Bürgerauswahl in Billingen wurde die Anstellung des Herrn Adam Seibert, zur Zeit Bauführer beim Stadt. Hochbauamt dahier, als Stadtbaumeister genehmigt. — Im Anschluß an diese Nachricht lesen wir in einem oberbayerischen Blatte: „Mannheim“ scheint zur Zeit bei den Billingen hoch im Kurs zu stehen. Der neue Bürgermeister kam von Mannheim, das neue Schlachthaus soll nach dem Mannheimer Muster gebaut und der Plan vom Mannheimer Stadtbaumeister gemacht werden und heute wurde aus 24 Bewerbern ein Mannheimer als Stadtbaumeister ausgewählt und mit 2800 M. Anfangsgehalt angestellt.

\* **Der Particular-Schifferverband Jus et Justitia** nahm in der am 27. Nov. 1908 stattgefundenen Monatsversammlung bezüglich der in Anregung gebrachten Schiffsabgaben folgende Resolution an: „Der Particular-Schifferverband Jus et Justitia, mit dem Sitz in Mannheim, erhebt Protest gegen die beabsichtigte Einführung von Schiffsabgaben auf dem Rheine. Der reich entwickelte rheinische Schiffsverkehr würde durch Wiedereinführung der Rheinschle eine schwere Schädigung erfahren. Am schwersten aber würden die Schiffsabgaben den Stand der Particular-Schiffer treffen. Die Particular-Schiffer, die am wenigsten kapitalstark sind, leiden durch den Konkurrenzkampf und den Rückgang der Frachten am meisten. Die Einführung von Schiffsabgaben wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung zahlreicher Existenzen im Schiffsverkehr. Die wirtschaftliche Entwicklung hat ein Anwachsen der Ausgaben: Steuern, Kosten der sozialen Gesetzgebung, höhere Lebensunterhaltung mit sich gebracht. Die Einkommen sind nicht gewachsen, sondern die Frachten haben sich ständig vermindert. Bei dem starken Angebot an Schiffsraum ist auch nicht zu erwarten, daß es gelingen wird, etwaige Schiffsabgaben auf die Verfrachter abzuwälzen, jedoch die neuen Lasten den Frachtführern verbleiben würden. Der weitaus größte Teil der auf dem Rhein verkehrenden Schiffe steht im Eigentum von Particular-Schiffern, deren einziges Kapital ihr Schiff ist. Diese Schiffer sind nicht imstande, weitere Lasten zu übernehmen. Wir sprechen die feste Erwartung aus, daß eine weise und wohlwollende Regierung keine Maßregel vorschlagen wird, welche wichtige Teile des schwer kämpfenden deutschen Mittelstandes in ihrer Existenz bedrohen müßte.“

\* **Der Hauptvorstand des Schwarzwaldbundes** teilt seinen Mitgliedern folgendes mit: In der letzten Zeit haben sich die Klagen über Beschädigungen, meistens sogar vollständige Zerstörungen der Anlagen (Orientierungstafeln, Wegweiser etc.) des Schwarzwaldbundes detarig gemehrt, daß sich der Hauptvorstand veranlaßt sah, die Hilfe des Groß. Ministeriums des Innern zum Schutze der Unternehmungen des Bundes anzusuchen. Das hohe Ministerium hat in der entgegenkommendsten Weise seine Unterstützung zugesagt und an die Bezirksämter einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Die Ermittlung und Bekämpfung der Beschädigungen der Anlagen ist bisher nur in verhältnismäßig wenig Fällen gelungen, was namentlich aus dem Mangel an der großen Bedeutung, welche die betreffenden Vereinigungen für weite Kreise der Bevölkerung haben, zu deuten ist. Um nun in Zukunft die naturgemäß nur schwer durchführbare Überwachung möglichst zweckmäßig zu organisieren, beauftragen wir die Groß. Bezirksämter, nicht allein die unterstellten Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes anzuweisen, gelegentlich ihrer Dienstgänge — soweit dies mit ihren sonstigen Obliegenheiten vereinbar — auf die betreffenden Einrichtungen ihr Augenmerk zu richten, sondern auch den Bürgermeistern unter Hinweis auf die bedeutenden wirtschaftlichen Vorteile, welche die gefährdeten Anlagen mit sich bringen, eine geeignete Überwachung der Gemeindegemeinschaften (Ortspolizeibeamten, Bürgervorsteher etc.) ganz besonders zur Pflicht zu machen. Hierbei bemerken wir, daß der Hauptvorstand des Schwarzwaldbundes für die betreffenden Unternehmungen im Falle der Ermittlung des Täters keine Belohnung in Aussicht gestellt hat.

\* **Verkehrswelt.** Das No. 7, 10, mit Vordereinstellung geschäftig zu 151 300 M., wurde im Wege der Zwangsversteigerung gegen Wadbeiter Jos. Adam Richter unterm 28. d. M. dem Fabrikbesitzer Max Engel in Schwanheim um 125 910 M. zugeschlagen.

\* **Der Jagd zur Stadt.** Aus Geddeshelm (Rhe) wird geschrieben: Ein hiesiger Einwohnere hat einen Hausherrn vom Hundst. über aus dertiger Gegend ein Dienstmädchen besorgen zu wollen, worauf folgende Antwortkarte einlief: „Gruß den 26. Novemb. Ich habe mich ergrünet um ein Mädchen aber ich habe keine bekommen es scheint fünf auch hoch hier über sie sagten ach auf das laut nein ich lebe in der Schicht Wahrscheinlich brauche sie in der Schicht nicht zu machen als zu essen und dingling (ich pugen und Vergnügen mitmachen) doch wie Geld begamen ich hätte auch

das Familienleben immer unerträglich. Nach einem Brief verließ Frau D. ihren Mann, lehrte aber nach wenigen Tagen zurück. Schließlich kam es soweit, daß sich die Hausbewohner über den furchtbaren Lärm beschwerten, und daß dem D. infolgedessen vom Eigentümer die sofortige Evakuierung angekündigt wurde. Als Sonnabend Nacht die Kinder bereits schliefen, und das Geschäft geschlossen war, schloß der Mann vom neuem Handel mit seiner Frau. Im Verlauf dieser Nacht ergriff er ein Messer und steckte es in die Brust eines Kindes nieder. Dann griff er die Frau mit der Schere des Halses an. Nach dem Mord blieb er bei der Leiche in der Gasse und schrie einen Ruf an seinen Bruder, in dem er ihn bat, sich der Kinder anzunehmen. Dann machte er sich auf dem Willard ein Lager zurecht, öffnete den Gashahn und legte sich nieder, um sich durch das austretende Gas zu vergiften. Diese Absicht aber scheiterte daran, daß hinter einer Jalousie ein Fenster offenstand, ohne daß es Dreßbrodt wahrte. Daher blieb er am Leben. Als D. morgens gegen 7 Uhr aufwachte, weckte er zunächst die Kinder und schickte sie im Sonntagsgewand zu seinem Bruder. Dann schloß er die Gashahnhahne ab, schloß in den vierten Stock und kletterte sich von dort durch ein Bodenfenster auf den Hof, wo er mit zerhackten Eisenblechen lag. Sofort wurde das ganze Haus alarmiert; man ergriff mit Hilfe der Polizei den Schandluden, aus dem Gashahn herausströmte, und hier zeigte sich, wie ein furchtbares Verbrechen der Selbstmord des Mannes geendet hatte. Die Verliner Kriminalpolizei nahm den Toten auf und ließ die beiden Leichen nach der Tempelhofer Friedhofstraße überführen. Sie sind vorläufig von der Polizei mit Weislag belegt.

die ganz eher geschrieben aber ich habe gute Karten abgeglotzt (Dörfer mit viel Wäldern abgelassen) dan müßt ihr auch sonst umsehen ich habe also keine belanden sei gehen alle in die Stadt.“

\* **Internationale Ballonfahrt.** Am Donnerstag, 3. Dezember 1908, findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons auf in: Scotland, Grinara, Krappes, Jiteville, Chalais, Neudon, Gualajara, Rom, Zürich, Straßburg, Friedrichshafen, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Petersburg, Kasan, Wladiwostok etc. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig dirigiert und an die angegebenen Adressen sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorzügliche Behandlung der Instrumente etc. wird besonders aufmerksam gemacht.

## Aus dem Grossherzogtum.

\* **Moskau, 30. Nov.** Vergangenen Samstag fand in der „Krone“ hier eine Vorbesprechung über die Gründung eines „Hausbesitzer- und Hausbesitzer-Vereins“ statt. Der Verbandvorsitzende, Herr A. Hoffmann aus Mannheim, besprach in eingehender Weise den heutigen Stand der Hausbesitzer-Vereine in Deutschland, besonders in Baden und machte die nötigen Mitteilungen über ein Hausbesitzer-Verein eingerichtet sei. Diese Mitteilungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Die am darauffolgenden Sonntag im Saale des gleichen Gasthauses einberufene Hausbesitzer-Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht, der Saal bis zum letzten Platz besetzt. Herr Architekt Fleischmann führte den Vorsitz. Er begrüßte die Erschienenen, legte den Zweck der Versammlung klar und sprach die Hoffnung aus, daß auch Moskau den übrigen Städten nachfolge und einen Verein gründe, dessen Zweck nur das Wohl des Hausbesitzers zu fördern vermag. Dann stellte er den anwesenden Verbandsvorsitzenden des Verbandes hiesiger Grund- und Hausbesitzer Baden, Herrn A. Hoffmann aus Mannheim, der Versammlung vor und gab denselben das Wort über Zweck und Ziele des Hausbesitzer-Vereins. In nahezu einstündiger Rede beantwortete der Redner die Fragen: 1. Warum gründen wir Hausbesitzer-Verein? 2. Welche Aufgaben haben Hausbesitzer-Vereine und Verbandsvorstände? 3. Wie muß ein Hausbesitzer-Verein eingerichtet sein? Die Ausführungen des Herrn Verbandsvorsitzenden fanden allgemeinen Beifall und die in Umlauf gesetzte Idee eine sehr erfreuliche Zahl Eingekommen, daß der Verein Moskau als gegründet erklärt werden konnte. Der Vorsitzende, Herr Fleischmann, schloß dann die Versammlung mit warmen Worten des Dankes an den Verbandsvorsitzenden für dessen Bemühungen und teilte mit, daß er in den nächsten Tagen die Mitglieder zur Beratung der Satzungen und zur Wahl der Vorstandswahl einladen werde. — Wie aber wollen nicht unterlassen, unserer Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß auch die Stadt Moskau jetzt in die Reihe derjenigen Städte eintritt, welche Hausbesitzervereine haben und solchen uns gern den Ausführungen des Verbandsvorsitzenden an, welcher sagte: Die Hausbesitzervereine wollen keine Kampforeine sein, welche zur Verdrängung der guten Mieters führen; sie sollen neutral sein und bleiben, einen Sammelplatz aller Hausbesitzer bilden, welcher Konfession und politischer Parteilichkeit dieselben auch angehören; sie sollen den Zweck haben, die Förderung der berechtigten Forderungen der Hausbesitzer und die Wahrung ihrer Rechte.

\* **Freiburg, 30. Nov.** Ein heiteres Vorkommen, das aber auch einen kleinen ernsten Punkt enthält, weiß Herr Hans Jakob zu erzählen: War da kürzlich ein Herr aus Köln mit seinen Töchtern auf dem Schloßberg. Da kam ein großer katholischer Geistlicher des Wegs, und der Kölner, ein Kister meiner Wäcker, glaubte, ich könnte es sein. Er geht auf den Priester zu und fragte ihn: „Sind Sie vielleicht der Herr Hans Jakob?“ Die Antwort des frommen Mannes lautete: „Gott sei Dank, nein! und dann wandte er sich an die „Frauenschwärmer“ und warnte sie vor dem Lesen der Hansjakobschen Schriften.“

## Platz, Hessen und Umgebung.

\* **Worms, 30. Nov.** Als heute nachmittag ein Reisender aus Nürnberg den Rhein entlang gegen Bohnheim ging, gestellte sich ein Mann zu ihm, der ihm von trüben Lebensschicksalen erzählte und u. a. angab, er heiße Weilliehe oder Weilliehe und sei Kaufmann aus Frankfurt a. M. Als der Reisende sich unterwegs einmal abwandte, um eine Zigarette anzulinden, nahm sein Begleiter einen Anlauf und sprang in den Rhein. Ein Rettungsversuch wäre bei dem Wücheln des Hochwassers tollkühn gewesen. Der Wüchler tauchte einmal noch auf, dann verschlangen ihn die Wellen. Nach der Schilderung des Reisenden war der Mann etwa 28—30 Jahre alt, 1,75 Meter groß und trug einen Spitzbart.

\* **Worms, 30. Nov.** Das städtische Bakterienlabor hat nach dem letzten ausgegebenen Nachschaffungsbericht für das abgelaufene Jahr einen erheblichen Ueberschuß abgeworfen. Während im städtischen Voranschlag für dieses Jahr nur ein Ueberschuß von 174 725 M. vorgesehen war, betrug der wirkliche Reingewinn 208 088 M.

## Gerichtszeitung.

\* **B.C. Konstant, 30. Nov.** Die hiesige Strafkammer hatte im Wiederaufnahmeverfahren über einen Fall zu urteilen, der für Industrie- und Handelsleute von Interesse sein dürfte. Der Schneidermeister Hugo Gamma von Radolfzell hatte am 1. August 1901 sein hiesiges Geschäft für mechanischen Betrieb eingerichtet. Die Kraft hierzu erhielt er von der elektrischen Zentrale der Stadt Radolfzell unter Kontrolle eines registrierenden Zählers der Fa. Siemens u. Halske-Berlin. Er beschäftigte etwa sechs Gesellen. Diese bemerkten seiner Zeit, daß der Zähler periodisch nicht „liefte“, sahen aber nicht, daß jemand an dem Zähler sich zu schaffen gemacht hätte. Der städtische Auffichtsbeamte Wohlfarth sah zwar regelmäßig nach dem Zähler, unterließ es aber, entgegen der Vorschrift von Siemens und Halske, den Zählapparat zu plombieren. Die Schneidergesellen machten nun unter sich aus, die „Masse als Trost“ zu betrachten: wenn der Meister einen von ihnen entlasse, werde er angezeigt. Und so geschah es auch. Das städtische Elektrizitätsamt sperrte auf eine Anzeige hin dem Gamma sofort die Stromlieferung und ersahnte Anzeige. Der Meister konnte dringende Arbeiten nicht rechtzeitig leisten und war gezwungen sich einen Dampfkegel anzuschaffen. Als Anfänger fand seine Existenz auf dem Spielfeld. Gamma wurde wegen Betrugs angeklagt und am 19. August 1902 zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Sachverständige Fabrikant Wolf von Radolfzell sagte aus, ein Zähler könne nie still stehen und wieder weiter gehen. Es müsse jemand am Anzeigerstande gehandelt und dadurch das Werk zum Stillen gebracht haben. Sonst vor, wie auch während der Hauptverhandlung stellte der Verteidiger A. H. Dr. Wolf den Antrag, einen akademisch gebildeten Sachverständigen zu hören, da die Erfahrung eines Fabrikanten kaum ausreichen dürfte. Diese wiederholten Bitten wurden vom Gericht abgelehnt. Nach der Hauptverhandlung erwirkte der Verteidiger ein Gutachten des Prof. Emanuel Hermann von der technischen Hochschule Stuttgart, auf das hin das Urteil gegen Gamma aufgehoben und nachmalige Verhandlung vor denselben Strafkammerverrat angeordnet wurde. Neben dem Fabrikanten Wolf war der genannte Fachgelehrte als Sachverständiger erschienen. Fabrikant Wolf gab gestern zu, daß ein Zähler von selbst stehen bleiben und weitergehen könne. Keiner Erfahrung



machten seine früheren Angaben hinsichtlich Sachverständiger Prof. Hermann hat den Apparat an der Technischen Hochschule in Stuttgart gestellt, er vermittelte elektro-mechanische Einflüsse. Der Staatsanwalt hielt danach die Anklage nicht mehr aufrecht und überließ das Urteil dem Erkenntnis des Gerichtshofes. Dieser erklärte auf Aufhebung des ersten Urteils und Freisprechung des Hamma. Dieser wird nun voraussichtlich die Stadt Radolfzell wegen Schädensatz verklagen.

**Reins, 30. Nov.** Um eine „Gerichtsbesetzung“ abzuhalten waren am 24. August drei hiesige gerichtsbekannte Tagelöhner in den Sitzungssaal der zweiten Zivilkammer im Justizgebäude eingedrungen. Sie zogen dort die Kasse und Papiere der Richter an und trafen allerlei Unfug. Schmutzige gefüllte Zigarettenbehälter wurden auf dem Gerichtstische entleert und von den Renseignern aus der Kammer entfernt. Die Angeklagten im Provinzialgefängnis zugerufen. Als die Angeklagten ihre „Arbeit“ verrichtet hatten, legten sie auf den Richtertisch einen Brief, auf den sie die Worte geschrieben hatten: „Die Anarchie lebe hoch!“ Auf der Straße trampelten sie nachher einen Gefangenen auf und bedrängten ihn. Die „drei Richter“ wurden vom Schöffengericht zu je 2 Wochen 4 Tagen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt.

**Reins, 30. Nov.** Eine „Reine Spielerei“ hatte den 14-jährigen Schüler Johann Meinhart aus Herrnsheim am Samstag auf die Anklagebank der hiesigen Strafkammer gebracht. Der kleine Junge hat am 18. Juli auf der Eisenbahnstrecke Worms-Gundheim Steine zwischen die Weiche gelegt, um zu sehen, ob sie durch den Zug zerdrückt würden. Ein Wüterich, der bald darauf über die Strecke fuhr, stürzte aus dem Geleise. Der Knabe wurde wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**„Briefe, die ihn nicht erreichten.“** Über die Verfasserin dieses Modebuchs, das seither noch für weitere Kreise der Schleiher der Anonymität umgab, lesen wir im „Literarischen Echo“ (Berlin, E. Fleischel & Co.): Baronin Elisabeth von Gehring, die Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten“, ist eine geborene Gräfin Henning und kam 1861 in Karlsruhe zur Welt, wo ihr Vater unseres Wissens berühmter Generalmajor war. Ihre Mutter war eine Tochter Adolfs von Arnim, somit die Schwägerin Hermann Grimms, der ja auch in den „Briefen“ als „Onkel aus der Mathildensirchstraße“ gelegentlich vorkommt. Frau v. G. war in erster Ehe mit dem früh verstorbenen Professor der Staatswissenschaften in Halle, Dr. Stephan zu Putlitz verheiratet, einem Sohn des Dichters Julius zu Putlitz und Bruder des gegenwärtigen Stuttgarter Intendanten; in zweiter Ehe verheiratete sie sich mit dem jetzigen deutschen Gesandten in Mexiko, Herrn. Edmund von Gehring, der früher in gleicher Eigenschaft in Peking tätig war. Sie gilt als sehr begabte Malerin und hat vor Jahren in Berlin mit einer Sonderausstellung ihrer in Ölfarben geschaffenen Bilder Interesse erregt. Ein Band französischer Gedichte von ihr erschien im Jahre 1900 unter dem Titel „Revue de la Poésie“. — Auch ihre jüngere Schwester Irene, die in erster Ehe mit ihrem Vetter Grafen Orvola (ebenfalls einem Enkel Adolfs v. Arnims) verheiratet war und später den englischen Obersten A. D. Forbes-Wasse geheiratet hat, ist unter diesem letzteren Namen schriftstellerisch hervorgetreten: ihr hebräischer Erstlingsband „Mezra bore“ fand viel Beachtung.

## Eröffnung des badischen Landtags.

\* Karlsruhe, 1. Dez.

In der für die kleine Landtagseröffnung vorgeschriebenen einfachen Form hat sich der Zusammenritt des 41. Landtags heute vollzogen. Ein zahlreiches Publikum hielt die Gallerien dicht besetzt und mußte neugierig

die Landessöhne,

die sich um 11 Uhr nach und nach im Halbmondsaal einfanden und gegenseitig Grüße austauschten. In der Korona bemerkt man den greisen Abgeordneten Hug und die Herren Muffert, Benedek und Fröhlich; ferner die Sozialdemokraten, die nach altem Brauch durch Abwesenheit glänzten. Die nationalliberale Partei konnte mit Freunden den wiedergewählten Abgeordneten Mohrthurst in ihrer Mitte begrüßen, ferner die neugewählten Abgeordneten Schneider, Dr. Weich und Harsch, sowie den Vertreter der Stadt Pforzheim, Kaufmann Schneider, und die Abgg. Klaus und Burkhart. Auf dem Platze, wo ehemals der Löwe von Jährlingen haufte, sitzt jetzt der lammfromme Abg. Dergh. Von den Zentrumsabgeordneten interessiert vor allem der jugendliche Abgeordnete von Triberg-Furthwangen, Gutschloß Delfner, hinter dem man eher einen Beamten als einen Landwirt suchen möchte, weiter der neue Vertreter der Stadt Freiburg, Dr. Diehl, ein feingekleideter Kopf mit struppigem, weißmeliertem Haupthaar, der ewig lächelnde Bauernvereinspräsident Morgenthaler, und der Ruffertsholzer, Landgerichtsrat Schmidt. Inmitten der Demokraten sitzt der junge freisinnige Anwalt Portisch mit wohlgeputztem kurzen Vollbart und starrt nachlässig auf die leeren Sitze der Sozialdemokraten. Von der ersten Kammer sind die neugewählten Abgeordneten, der grundherrliche Abel und die vom Großherzog ernannten Mitglieder des hohen Hauses, insbesondere aber die Prinzen Max und Karl, an dessen vortrefflichem Aussehen man keine Spur mehr von der noch nicht lange überstandenen schweren Krankheit wahrnehmen konnte, Gegenstand des allgemeinen Interesses.

### Die Thronrede.

Die vom Finanzminister Dr. Buchenberger verlesene Ansprache des Großherzogs an die Landstände war durchaus geschäftsmäßig gehalten. Es wurden lauter Verlangen angelündigt, die zu erwarten standen und vorher schon bemerkt waren. Ueberhaupt hat nur das gewaltige Defizit von 11 Millionen, das jetzt schon vorhanden ist und sich voraussichtlich noch um einige Millionen erhöhen wird. Es wird sorgfältig zu prüfen sein, ob sich Ersparnisse erzielen lassen und die vorgeschlagene Erhöhung der Einkommen- und Kapitalrentensteuer durch anderweitige Maßnahmen umgangen werden kann. Die mit Spannung erwartete Wahlrechtsvorlage wurde nur in ihren Grundzügen angedeutet. Etwas mysteriös klingt der Schlusssatz, daß die Einwirkung der 1. Kammer auf die Finanzwirtschaft des Staates unter Aufrechterhaltung einer beherrschenden Stellung des anderen Hauses angemessen verläßt werden soll. Man darf gespannt sein, wie dies geschehen wird, ohne gleichzeitige Stärkung des Budgetrechtes der 2. Kammer. Aus dem übrigen Inhalt der Thronrede geht hervor, daß die Regierung, was man nach Versicherungen des Finanzministers im letzten Landtag voraussehen konnte, von einer finanziellen Verrückung der Warensteuern absieht und dies den Gemeinden überlassen will. Ein weiterer Gesichtspunkt richtet sich gegen das Auktionswesen. Es steht also den Landständen nicht an Arbeit. Hoffen wir, daß die neue Tagung dem Lande zum Segen gereichen möge.

### Sitzung der ersten Kammer.

Die Erste Kammer hielt alsbald nach Eröffnung des Landtags eine Sitzung ab. Prinz Karl begrüßte die „durchaus tüchtigen hochgeachteten Herren“ und gedachte der verstorbenen ehemaligen Mitglieder des hohen Hauses, des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Dissen, der von 1881 bis 1902 und von 1893 bis 1902 als zweiter Vizepräsident dem hohen Hause angehörte. In seiner langjährigen Tätigkeit habe er insbesondere bei den Verhandlungen über die Budgetkassen und Steuerfragen stets Hervorragendes geleistet. Er war in dieser Zeit ein Mitglied, welches kaum je in einer Sitzung gefehlt hat. Des weiteren gedachte der Präsident der verstorbenen Abg. Kraft und des Abg. v. Weimingen sowie des nach Leipzig übergesiedelten Geheimrats Schmidt. Auf der Tagesordnung standen Wahlprüfungen. Die Wahlen werden nicht beanstandet. In Sekretären wurden gewählt: Freiherr v. Rüdiger und Graf Hennin; in die Budgetkommissionen wurden gewählt: Freiherr v. Gölter, Graf v. Helmstadt, Freiherr v. Laroche-Starkensfeld, Geheimrat v. Hül, Geheimrat v. Hönell, Graf v. Bodmann, Geh. Kommerzienrat Pfeil. In die Eisenbahnkommission: Graf v. Bodmann, Andlauer, Hennin, Freiherr v. Rüdiger und die Kommerzienräte Sander, Köllen, Pfeil. In die Justiz- und Verwaltungskommission Graf v. Helmstadt, die Geheimräte v. Hül, Rummelin, Kewald, Senatspräsident Schemper und Geh. Kommerzienrat Weich. Unter den Eingängen befindet sich eine Petition um Erbauung einer Bahn von Walldürn nach Hardheim und eine solche der badischen Bremser um etatmäßige Anstellung.

### Wortlaut der Thronrede.

Die Thronrede, welche bei Eröffnung des Landtags Finanzminister Dr. Buchenberger hielt, hat folgenden Wortlaut: Durchlauchtigste, Hochgeachtete Herren!

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mich gnädigst zu beauftragen gerufen, den Landtag an Stelle des durch Krankheit verhinderten Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. von Brauer, in höchstem Namen zu eröffnen. Die Allerhöchste Entschließung lautet:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Wir beauftragen hiermit unseren Finanzminister Dr. Buchenberger, die auf den 1. Dezember d. J. einberufene Ständeverammlung an Stelle des durch Krankheit verhinderten Präsidenten unseres Staatsministeriums, Staatsminister Dr. von Brauer, in unserem Namen zu eröffnen.

Gegeben zu Schloss Baden, den 28. November 1903.

(gez.) Friedrich.

(gez.) Buchenberger, Auf Seiner königlichen Hoheit höchsten Befehl.

(gez.) Schworer.

Durchlauchtigste, Hochgeachtete Herren!

Seine königliche Hoheit lassen Ihnen freundlichen Gruß entbieten und wollen gern der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck geben, daß auch in der bevorstehenden Tagung Ihre Beratungen und Entschlüsse erfreuliche und fruchtbare Ergebnisse zeitigen mögen.

In den letzten Jahren hat das Wirtschaftsleben in Deutschland starke Rückschläge erfahren. Die Erwerbsverhältnisse vieler Kreise der Bevölkerung sind dadurch in ungünstiger Weise beeinflusst worden und die Abnahme der Kaufkraft im Inland hat, im Zusammenhang mit den schwieriger gewordenen Ausfuhrverhältnissen der gewerblichen Tätigkeit schwere Wunden geschlagen. Die Minderleistung dieser wirtschaftlichen Kräfte auf die staatlichen Finanzen ist in unerwarteter Weise zutage getreten; einzelne wichtige Einnahmequellen des Staats weisen Rückschläge auf, bei andern vollzieht sich die Zunahme des Ertrags nur langsam als früher. Unter der Einwirkung dieser ungünstigen Allgemeinerhältnisse und in Verbindung mit der starken Vermehrung der ordentlichen Ausgaben und der sehr reichlichen Ausstattung des außerordentlichen Budgets haben sich die Rechnungsbilanz der letzten Jahre unbeschreiblich verschlechtert. Die in früheren Budgetperioden angesammelten Betriebsüberschüsse sind sehr zusammengeschmolzen und werden im laufenden Jahr völlig aufgebraucht werden. Deduktionsmittel für die außerordentlichen Bedürfnisse der nächsten Budgetperiode sind daher nicht mehr vorhanden.

Trotz einer in weitgehendem Maß geübten Zurückhaltung bei der Bearbeitung des neuesten Etatsvoranschlags, der Ihnen untermittelt anliegen wird, ist es nicht erreichbar gewesen, den ordentlichen Etat ohne Defizit abzuschießen. Einschließlich der Forderungen des außerordentlichen Etats ergibt sich ein Gesamtschuldenbetrag von annähernd elf Millionen Mk., der sich durch die auf die neue Budgetperiode übergehenden Kreditlinie noch um einige Millionen erhöht. Angesichts dieser Sachlage erachtet die Großherzogliche Regierung es für unabweisbar, daß dem Staatskassenschatz wenigstens eines Teils dieses Fehlbetrags neue Mittel zugeführt werden. Sie sieht sich daher genötigt, eine Erhöhung der Einkommensteuer und Kapitalrentensteuer in Antrag zu bringen; der restliche Teil des Fehlbetrags soll, soweit er nicht in den Ueberschüssen der folgenden Jahre seine Deckung findet, auf die Amortisationskasse übernommen werden. Die Großherzogliche Regierung hofft indessen, daß diese Steuererhöhung auf die nächste Budgetperiode beschränkt bleibt.

Die wenig befriedigenden Finanzverhältnisse im Reich und deren nachteilige Einwirkungen auf den Staatshaushalt der Einzelstaaten erfordern dringend Abhilfe. Die Großherzogliche Regierung wird sich angelegen sein lassen, diejenigen Maßnahmen der Reichsleitung zu unterstützen, die geeignet sind, das Reich für seine finanziellen Aufgaben leistungsfähiger zu machen und die zugleich verbürgen, daß den Einzelstaaten die Erfüllung ihrer Kulturaufgaben nicht erschwert wird.

Die grundlegenden Arbeiten für die seit einigen Jahren in Angriff genommene Reform der Ertragsteuern im Sinne ihrer Umwandlung in eine Vermögenssteuer sind in vollem Gange. Die Regierung wird Ihnen noch während des Laufs

der diesjährigen Tagung eine Uebersicht über das Ergebnis der im Verlauf des Gesetzes vom 9. August 1900 neu aufgestellten Vermögenssteuerentwürfe vorlegen. Dem Abschluß der wichtigen Reformarbeit in Verbindung einer Reform der Gemeindesteuererhebung wird daher im Lauf der nächsten Jahre entgegengekehrt werden können.

Das Budget der Eisenbahnbetriebsverwaltung schließt in Einnahme mit 75,2 in Ausgabe mit 61,7, und daher mit einem Ueberschuss von 13,5 Millionen Mark. Dieses Ergebnis ist verglichen mit dem Voranschlag 1902-03, um 600 000 Mark günstiger. Ungeachtet der schwierigen Finanzlage, die sich auch in den Betriebsergebnissen der Eisenbahnen widerspiegelt, sind in dem Eisenbahnbudget für Zwecke der Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Sicherheit des Betriebs, sowie für die Herstellung weiterer Linien erhebliche Mittel eingestellt, nämlich außer dem aufrecht zu erhaltenden Restkrediten 41,6 Millionen Mark.

Die schon längere Zeit schwebende Frage einer Abänderung der Verfassungsbestimmungen über die Zusammenfassung des Landtags ist durch die Verhandlungen der letzten Ständeverammlung und durch die damals von der Regierung abgegebenen Versicherungen einer Klärung entgegengeführt worden. Im Anschluß hieran sind Entwürfe über eine Abänderung der Verfassung, über das Verfahren bei den Landtagswahlen und über die Neueinteilung der Wahlkreise ausgearbeitet worden, die Ihnen sofort zugehen werden. Danach sollen die Wahlen zur zweiten Kammer künftig auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts stattfinden. Gleichzeitig soll die Mitgliederzahl der ersten Kammer durch gewählte Vertreter der wirtschaftlichen Berufsvereine und durch eine Anzahl bei der Leitung der kommunalen Selbstverwaltung betrauteter Männer vermehrt und die Einwirkung der ersten Kammer auf die Finanzwirtschaft des Staats, unter Aufrechterhaltung einer vorwärtigen Stellung des anderen Hauses, angemessen verstärkt werden. Die Regierung hofft, daß diese Vorlagen und die sich daran anschließenden Verhandlungen des Landtags zu einer den öffentlichen Interessen dienlichen Lösung der Verfassungsreform führen werden.

Nach ehe im Zusammenhange mit der Neuordnung der direkten Steuern die Vorschriften über die Gemeindebesteuerung einer eingehenden Umarbeitung unterzogen werden können, sollen einige Stellen unseres Gemeindesteuerrechts durch eine Vorlage, betreffend die Abänderung der Gemeindeordnung, ausgefüllt werden. Dabei ist namentlich die Einführung einer für die Gemeinden zu erhebenden Warenhaussteuer vorgesehen.

Aus dem Gebiete des Gesundheitswesens werden Ihnen Entwürfe vorgelegt werden, welche die Zusammenfassung und Tätigkeit einer den Interessen des ärztlichen Berufs entsprechenden Ständeververtretung auf gesetzlicher Grundlage ordnen und die vielfach wahrgenommenen Auswüchse der durch nicht approbierte Personen stattfindenden Heilbehandlung einschränken.

Ein aus dem Bereich des Justizministeriums Ihnen zugehendes Gesetzentwurf erstreckt einige Verbesserungen der gegenwärtigen Verfassung unseres Grundbuchwesens, die den Geschäftsgang nicht unerheblich erleichtern und der Staatskasse früher bezogene Einnahmen wieder zuführen sollen.

Ein weiteres Arbeitsgebiet hat Ihre auch in der heute beginnenden Tagung. Vertrauensvoll sieht die Regierung Ihrer Tätigkeit entgegen. Erkennt sie es doch dankbar, daß Ihr Bestreben, die geistigen und wirtschaftlichen Interessen des badischen Volkes zu fördern, stets weitgehendes Entgegenkommen bei Ihnen gefunden hat. Möge Ihre Arbeit der teuren badischen Heimat reichen Segen bringen!

Nach der Thronrede erfolgte die Beerdigung der anwesenden neu eingetretenen Mitglieder beider Kammern. Sodann erklärte Finanzminister Dr. Buchenberger im Namen des Großherzogs den Landtag für eröffnet. Mit einem dreimaligen Hoch der Versammlung auf den Großherzog fand die Feierlichkeit ihren Abschluß.

Was die Thronrede in Bezug auf die Finanzen sagt, kommt nicht unvorbereitet, höchstens übertrifft der in Aussicht gestellte und noch nicht fest begrenzte Fehlbetrag noch die Befürchtungen. Die Kammer wird energische Sparmaßnahmen zu üben haben, insbesondere werden die Abgeordneten das so beliebte Weintrennen bei der Besprechung kirchlich-politischer Sonderwünsche diesmal einschränken haben. Ob der Fehlbetrag, wie vorgeschlagen worden, durch Schapanweisungen vorläufig zu decken sein wird, bedarf der ernstesten Erwägung; angesichts der Höhe des Fehlbetrags wird wohl eine Steuererhöhung kaum zu umgehen sein. Ueber das finanzielle Verhältnis zum Reich kann die Thronrede naturgemäß auch nicht mehr als ein paar allgemeine Wendungen gebrauchen, die Initiative des Reiches bleibt eben abzuwarten. Das Budget der Eisenbahnbetriebsverwaltung wird erst genauer zu beurteilen sein, wenn die einzelnen Zahlen nachweise vorliegen. Die Besserung der wirtschaftlichen Allgemeinslage macht sich ja auch hier schon bemerkbar.

Nächst den Finanzfragen ist der wichtigste Punkt, den die Thronrede berührt, die Wahlreform. Sie kündigt das direkte Wahlverfahren an, ohne indeß jeden Zweifel darüber zu beseitigen, ob seine Einführung ohne Hatzeln geplant ist. Der Ausdruck „auf der Grundlage“ ist uns von früher her als definitorisch und deutlich bekannt; hoffen wir, daß er nicht so gemeint ist. Noch größere Bedenken wird es vielfach erregen, daß das Budgetrecht der 1. Kammer vergrößert werden soll, ohne daß deutlich gesagt wird, wie. Jedenfalls birgt die geplante Wahlreform der Klippen mehrere, die eine optimistische Haltung ihr gegenüber einstweilen nicht rechtfertigen würden.

Die Warenhaussteuer schwebte schon lange in der Luft, sie wird, wenn sie endlich ihre Aufwartung macht, auch ein der







**Handbriefe, Prioritäts-Obligationen.**

4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10
4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10	4% Pr. Anst. 1900	101.10	101.10

**Bau- und Versicherungs-Aktien.**

Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10
Deutsche Reichsbank	159.10	159.10	Deutsche Reichsbank	159.10	159.10

**Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.**

Frankfurt a. M., 1. Dezember. Kreditaktien 110.70 Staatsbahn 145.50, Lombarden 17.50, Exporter 4 1/2, ung. Kolonien 100.20, Gotthardbahn 150.—, Disconto-Gesellschaft 198.—, Banco 140.90, Gelsenkirchen 214.50, Darmstädter 198.—, Handels-Gesellschaft 194.75, Dresdener Bank 159.40, Deutsche Bank 221.25, Bochumer 189.—, Norddeutsche 198.—, Tendenz: fest.

Rachdörfer, Kreditaktien 210.40, Staatsbahn 145.50, Lombarden 17.50, Disconto-Gesellschaft 198.10.

**Berliner Effektenbörse.**

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 1. Dezbr. Schlusskurse.			Berlin, 1. Dezbr. Schlusskurse.		
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20
Kassenscheine	216.10	216.20	Kassenscheine	216.10	216.20

**W. Berlin, 1. Dezbr. (Telegr.) Rachdörfer.**

Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90
Kreditaktien	216.90	216.90	Kreditaktien	216.90	216.90

**w. Berlin, 1. Dez. Trotz fehlender Anregung war die Börse fest veranlagt.**

Die Festigkeit des Bankmarktes einerseits und die günstige Meinung für Kohlenaktien andererseits trugen dazu bei, daß sich die Kurse ungeachtet des in engen Grenzen sich bewegenden Verkehrs gut hielten. Die Tatsache, daß kein Material angeboten wurde, bot dem gesamten Verkehr eine gute Stütze. Weniger fest waren nur Bochumer, während Dortmunder Union fester waren. Von Kohlenaktien Konfolidation befreit. Deutscher Reichsbank fest. Von heimischen Banken Deutsche Bank bevorzugt. Sonstige Banken behauptet. Heimeische Fonds gut gehalten; fremde still. Im Eisenbahnmarkt hielt sich der Verkehr in engen Grenzen, jedoch waren die Kurse überwiegend gut gehalten. Schiffahrtaktien preisstehend. Dynamit-Trakt in weiterer Aufwärtsbewegung. Im späteren Verlaufe trat eine mäßige Abschwächung in Aktien ein. Banken

unverändert; beigl. Fonds und Banken. Zu Beginn der zweiten Börsensunde Stetigkeit in Banken. Montanwerte weiter nachgebend. Sonstige Werte unverändert. Bei Berichtsbangung Erholung in Bochumer, neuerliche Steigerung in Konfolidation, Beförderung in Gelsenkirchen, Harpener und Hibernia. Alles übrige unverändert. In dritter Börsensunde schwankend im Montanmarkt. Eisenaktien wieder nachgebend. Industriewerte des Kassamarktes im allgemeinen wenig befreit und Veränderungen im ganzen ohne Belang. Sehr fest lagen Viktoriaspeicher, auf angebliche Schätzung von 3 pSt. Dividende nach jahrelanger Dividendenlosigkeit.

**Londoner Effektenbörse.**

London, 1. Dezbr. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.			London, 1. Dezbr. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.		
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2
3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2	3% Reichsanleihe	89 1/2	89 1/2

**Berliner Produktenbörse.**

\* Berlin, 1. Dezember Produktenbörse. Die festesten amerikanischen Verträge blieben hier eindrucklos, weil der schwache Übergang nach ausländischer Ware auch im Vorratshandel die Kaufkraft zurücktreten ließ. Im Verkauf wurden Realisationen zu einer sehr hohen Verflüssigung der Tendenz, jedoch die Preise für Weizen kaum verändert blieben und Roggen 1 Mt. billiger wurde. Die heutige Verkaufsaufnahme entsprach den Erwartungen. Die Andienungen auf Devisenkontrakt hatten Annahme. Hafer, Mais und Rüben trage. Spiritus ungeändert. Der Weizenmarkt von 2430 Tonnen zeigte eine Schmälerung von 600 Tonnen, der Roggenmarkt von 6200 Tonnen eine Vergrößerung von 1000 Tonnen seit Monatsfrist. Weiter: nachhalt.

**Berlin, 1. Dezbr. (Telegramm.) (Produktenbörse.)**

Preis in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto (Kasse).			Preis in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto (Kasse).		
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75
Weizen per Dezbr.	162.50	162.75	Weizen per Dezbr.	162.50	162.75

**Wien, 1. Dezbr. (Telegramm.) Getreidemarkt.**

Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt
Weizen per April	7.08	6.69 matt	Weizen per April	7.08	6.69 matt

**Paris, 1. Dezbr.**

Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2
Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2	Mehl Dezember	59 1/2	59 1/2

**W. Rem. Post, 1. Dezbr. (Telegr.) Anfangskurse.**

Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2
Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2	Weizen per Mai	84 1/2	84 1/2

**W. Chicago, 1. Dezbr. (Telegr.) Anfangskurse.**

Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2
Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2	Weizen per Mai	81 1/2	81 1/2

**Kaffee.**

Guatemala, 1. Dezbr. Kaffee. Kaffee good average Santos per März 32 1/2, per Mai 33.—, Kaffee per März 32 1/2, per Mai 33.—, Kaffee Santos good average p. Dez. 33 1/2, per März 40 1/2, per Mai 41.—, per Sept. 42.—

**Samstag.**

Paris, 1. Dezbr. Tala 75.—, Antwerpen, 1. Dezbr. Schmalz. Amerikanisches Schmalz 87.50—88.50.

**Indes.**

Antwerpen, 1. Dezbr. Zucker p. Nov. 14, p. Dez. 21 1/2, per Jan. März 22 1/2.

**Sammler und Petroleum.**

Bremen, 1. Dezbr. Petroleum. Standard white 1000 —.—, Baumöl 60 75. Antwerpen, 1. Dez. Petroleum. Schlussskurs. Raff. Tipes weiß loco 22 1/2, per Dez. 22 1/2, per Jan. April 22 1/2.

**Eisen und Metalle.**

Glasgow, 1. Dezbr. (Anfang.) Modelle mixed numbers warrants per Kassa —.—, per Monat —.—, Kassa, Cleveland, 1. Dezbr. (Anfang.) Modelle per Kassa 42 1/2, per Monat 42 1/2, Kassa. London, 1. Dezbr. (Anfang.) Kupfer p. Kassa 54.5.—, Kupfer 3 Monate 54.—, Kassa. —, Zinn p. Kassa 118.5.—, Zinn 3 Monate 119.10.—, Kassa. —, Blei spanisch 113.5.—, Blei englisch 113.5.—, ruhig. Zink gewöhnlich 20.10.0, Zink spezial 20.15.0, matt. Quecksilber 0.—

**Schiffahrts-Nachrichten.**

Mannheimer Hafenverkehr vom 30. November.

**Hafenbezirk I.**

Schiff	von	nach	Abgang	p. 100 kg
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514

**Hafenbezirk III.**

Schiff	von	nach	Abgang	p. 100 kg
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514

**Hafenbezirk IV.**

Schiff	von	nach	Abgang	p. 100 kg
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514

**Hafenbezirk V.**

Schiff	von	nach	Abgang	p. 100 kg
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514
Blut	Wien	Wien	10.11	4514











## 17799